

Christine Biermann  
Britta Cerulla  
Steffi Ehemann (stud./wiss. Hilfskraft)  
Marlene Schütte  
Christof Siepman  
Monika Wiczorek

FEP 2009 – 2011

**Vielfalt der Lern- und Leistungs-  
präsentation und  
Leistungseinschätzung  
mit dem Schwerpunkt Portfolio**

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Vorbemerkungen</b>	3
<b>2. Ausgangslage und Zielperspektiven</b>	4
<b>3. Fragestellungen des Forschungsprojektes</b>	6
3.1 Portfolio in der didaktischen Perspektive	6
3.2 Portfolio in der Selbstwahrnehmung der Schüler/innen und der Außen-Wahrnehmung der Eltern	7
3.3 Portfolio im Blick der Kompetenzorientierung	7
3.4 Portfolio in der Schulentwicklungsperspektive	7
<b>4. Arbeitsschritte und methodisches Vorgehen</b>	8
4.1 Didaktisch-methodische Perspektive	8
4.2 SchülerInnen- und Elternwahrnehmung	9
4.2.1 Zur Methode und Auswertung der SchülerInnen-Interviews 2010	9
4.2.2 Zur Methode und Auswertung der SchülerInnen-Interviews 2011	10
4.2.3 Zur Methode und Auswertung der Elternfragebögen	10
4.3 Dokumentation der SE-Prozessbegleitung	11
<b>5. Ergebnisse</b>	12
5.1. Die Bausteinordner	12
5.1.1 Soziale Studien/Deutsch	12
5.1.2 Naturwissenschaft	15
5.1.3 Wahrnehmen und Gestalten	17
5.2 Die Sicht ausgewählter SchülerInnen und Eltern – Auswertung der Interviews und der Elternbefragung	20
5.2.1 Interviews 2010	21
5.2.2 Interviews 2011	23
5.2.3 Elternbefragung	25
5.3 Veröffentlichungen	26
5.4 Fortbildungen, Vorträge, Netzwerkarbeit, Beratung	27
<b>6. Ausblick</b>	27
6.1 Fortsetzung des FEP in 2011/2012	27
6.2 Angestrebte Produkte – Dokumentation und Transfer	28
6.3 Veröffentlichungsplanung	29
<b>7. Literatur</b>	29

# 1. Vorbemerkungen

Bei diesem Bericht handelt es sich um einen Zwischenbericht:

In der Forschungsphase 2009 bis 2011 haben wir uns mit (fast) allen Aufgaben, die wir in unserem Antrag 2008 beschrieben hatten, beschäftigt. Lediglich der Aspekt „Portfolio mit Blick auf die Kompetenzorientierung“ wurde – nicht zuletzt, weil unsere Fachfrau Britta Cerulla für ein Jahr Elternzeit erleben durfte – auf die neue Phase 2011/2012 verschoben. Und auch der Aspekt „Schulentwicklung“ wird erst am Ende der jetzt dreijährigen Forschungs- und Entwicklungsphase komplett abzuschließen sein. Wir gewannen nach einem Jahr Forschung an Praxiskompetenz durch die Mitarbeit von Marlene Schütte zu, die uns zuvor schon als WE-Mitarbeiterin unterstützt hatte. Zwei Mitglieder der Forschungsgruppe werden in der Fortsetzungsphase nicht mehr dabei sein – Christof Siepman und Monika Wieczorek. Ihre besonderen Arbeitsschwerpunkte waren der Blick auf die SchülerInnen mit Förderbedarf bzw. deren eigener Blick auf die individuelle Bedeutung von Portfolioarbeit (C.S.) und die Portfolioarbeit mit ihren Prozessen und Produkten im Erfahrungsbereich Wahrnehmen und Gestalten (WuG) (M.W.). Die damit verbundenen Arbeitsaufgaben finden sich in diesem Bericht wieder, werden aber zum Abschluss des Projektes 2012 (berichtet beim Beirat 2013) im „Gesamtpaket“ des Forschungsprojektes noch einmal auftauchen.

## Lesehilfe:

Dieser Zwischenbericht besteht aus zwei bzw. drei Teilen:

**Teil 1** ist dieser schriftliche Bericht über den Arbeitsprozess, die Zusammenfassung bzw. Kurzfassungen der durchgeführten Interviews und Elternbefragung und der Hinweis auf die bisher vorliegenden Produkte.

**Teil 2** ist eine CD mit den Unterkapiteln Anhang und Manuskript. Hier sind u.a. die bisher entstandenen Aufsätze zu finden, eine Power-Point-Präsentation, die wir bereits mehrfach auf Vorträgen eingesetzt haben, die ausführlichen Interviewauswertungen etc.

**Teil 3** wird erst beim Beirat eingesehen werden können: Wir können insgesamt 6 Bausteinordner für das Kollegium präsentieren.

## 2. Ausgangslage und Zielperspektiven

Die Laborschule beschäftigt sich seit Anfang des neuen Jahrtausends mit der Portfolioarbeit. Hierzu eine Aufstellung des Schulentwicklungsprozesses von 2001 bis 2008 in Stichpunkten:

- Erste Erfahrungen mit der Portfolioarbeit im Forschungsprojekt „Leistung anders“ (2001-2003)
- Anregung der Projektgruppe, sich in einer Lehrerkonferenz, mit Portfolioarbeit zu befassen
- Vorträge von Projektmitgliedern zu den Anfängen der Portfolioarbeit an der Laborschule (Köln/Obermarchtal 2003/2004)
- Schulinterne LehrendenFortbildung (SchilF) mit ReferentInnen (im November 2004)
- Weitere einzelne „Experimente“, Vorträge und Veröffentlichungen, Jahrgangsdiskussionen, Teambeschlüsse (ab 2005)
- Beschluss der Stufen III/IV (März 2007) zum Abschlussportfolio
- Erfahrungsbereichs-/Fachkonferenzen (Oktober/November 2007): Schrittweise Verknüpfung des Curriculums mit Portfoliobeispielen, Diskussion über Organisationsformen, Zuständigkeiten
- Institutionalisierung der Portfolioarbeit zur Erprobung für einen begrenzten Zeitabschnitt (zunächst 2 Jahre, später verlängert auf 4 Jahre) in der Stufe III/IV (März 2008)

Trotz einer z.T. schon konkreteren Arbeit mit Portfolios in verschiedenen Jahrgängen und Fächern, die sich auch schon in Publikationen wieder finden (z.B. Biermann/Heidemann 2008a und b<sup>1</sup>), sind dennoch viele Fragen offen geblieben. Sie ähneln sehr den Fragen, die sich gleichermaßen allen mit Portfolio Beschäftigten stellen. Sie standen auch auf einer Fachtagung am 26. und 27. März 2008, die von der Laborschule und dem Oberstufenkolleg ausgerichtet wurde, im Vordergrund und sollten auch – auszugsweise – für die Forschungsarbeiten 2009-2011 zu Aufmerksamkeitspunkten werden:

**Individuelle Lernplanung mit dem Portfolio:** In wieweit liegen Erfahrungen über die Arbeit mit Portfolios im Rahmen selbstständigen und selbstgesteuerten Lernens vor? Wie wird diese individuelle Lernplanung in den Unterricht und seine kooperativen Phasen eingebaut? Wie wird über die Lernplanung im einzelnen Fach hinaus der Gesamtzusammenhang hergestellt? Welche Rolle spielt dabei die Orientierung an Kompetenzen? Welche besondere Unterstützung benötigen SchülerInnen mit Lernschwächen? Welche Bedeutung hat in diesem Zusammenhang die Profilbildung der SchülerInnen der Laborschule?

---

<sup>1</sup> Alle Aufsätze, die im Rahmen des Projektes entstanden sind, befinden sich auf der beigefügten CD.

**Lernprozessbegleitung/Lernberatung/Lernvereinbarungen:** Wie wird der Dialog über das Lernen mit dem Portfolio gestaltet? Welche Formen der Reflexion, der Rückmeldung und Beratung bewähren sich? Wie wird der Lernprozess begleitet und wie über das Produkt beraten? Welche Vereinbarungen mit den einzelnen SchülerInnen leiten sich daraus ab? Kann die Gesamtschau der Portfolios bei der Beratung von Wahl- und Leistungskursen hilfreich sein?

**Individuelle Diagnose und Förderung:** In welcher Weise können Portfolios zur Diagnose herangezogen werden? Wie wird diese Diagnose in individuelle Förderung umgesetzt? Was ist die Diagnosebasis? Welche Rolle spielen Standards bzw. Kompetenzbeschreibungen? Welche Rolle spielen dabei Absprachen in LehrerInnenteams? In welchem Verhältnis steht das Portfolio zu anderen Formen und Praktiken der individuellen Förderung? Auch hier: Welches besondere Augenmerk muss auf SchülerInnen mit besonderen Lernschwächen gelegt werden?

**Reflexive Praxis und Selbsteinschätzung/Feedbackkultur:** In wieweit werden Portfolios zur Selbsteinschätzung eingesetzt? Welche (institutionalisierten) Formen existieren – das Beispiel Jahresarbeiten? Wo gibt es Beispiele von Fremdeinschätzungen durch MitschülerInnen oder die gesamte Lerngruppe? Wie kann sich eine Feedbackkultur gestalten und ritualisieren? Welche Rolle spielen eigene Rückblicke und eine Auswahl für größer angelegte Produktschauen? Welche Kriterien liegen der Selbst- und Fremdeinschätzung zugrunde bzw. wie können sie gemeinsam entwickelt und abgeleitet werden? Auch hier also: Die Rolle der Kompetenzorientierung.

**Leistungsdarstellung und Präsentationskultur:** Wie werden Portfolios zur Leistungsdarstellung eingesetzt? Wem wird wann und was präsentiert? Wird nur das „best of“ präsentiert? Wie lassen sich Prozesse darstellen? Welche Formen von Sammlungen sind angemessen und ökonomisch? Wie lassen sich in Fächern wie WuG – Wahrnehmen und Gestalten – mit einem hohen Anteil von großformatigen, digitalen und praktischen Einzel- und Gemeinschaftsprodukten überhaupt Sammlungen für spätere Präsentationen anlegen? In wieweit gibt es Erfahrungen mit einer institutionalisierten Präsentationskultur? Welcher Zusammenhang lässt sich zwischen der Leistungsdarstellung und der Reflexion herstellen? Gibt es „Schamgrenzen“ der Präsentation? Was ist, wenn nur „wenig“ zu präsentieren ist?

**Leistungsbewertung:** Welche Erfahrungen werden mit dem Portfolio als einzige Form der Leistungsbewertung, als Alternative oder Ergänzung herkömmlicher Leistungsbewertung gemacht? – Für die Laborschule: Welche Rolle spielen Portfolios in der Gesamtschau unseres Beurteilungssystems? Wann und wie wird das einzelne Portfolio bewertet, wann und wie das Gesamtportfolio?

**Konferenzen/Elterngespräche:** Welche Rolle spielen Portfolios in Stammgruppen-, Prognose- und Notenkonferenzen, in denen über die Leistungen einzelner SchülerInnen, Prognosen bzw. ihre Abschlüsse befunden wird? Welche Rolle spielen sie in Elterngesprächen in der Schule bzw. im allgemeinen Elterndialog?

**Portfolios implementieren – Schulentwicklungsprozesse gestalten:** Wie können Schulentwicklungsprozesse mit dem Portfolio gestaltet und evaluiert werden? Welche schulischen Handlungsebenen müssen einbezogen und welche strukturellen

Entscheidungen müssen getroffen werden? Welche Erfahrungen werden mit der Implementation von Portfolios gemacht?

Diese Fragen konnten natürlich nicht in Gänze im Laufe des Forschungsprojektes bearbeitet werden, verwiesen aber deutlich auf die Bedeutung der verschiedenen Personengruppen, denen im Schulentwicklungsprozess Aufmerksamkeit zukommen sollte:

- Die Rolle und Aufgaben der **LehrerInnen**, insbesondere in der Anleitung zur Erstellung von Portfolios, in der Nutzung der Portfolios im Diagnose- und Förderprozess in heterogenen Gruppen, in der Herstellung der Transparenz von (Qualitäts- und Beurteilungs-)Kriterien – hier die Erkundung der Bedeutung einer Orientierung an vorher vereinbarten fachlichen und überfachlichen Kompetenzen, in der Bereitstellung einer institutionalisierten Feedbackkultur als Chance für realistische Selbsteinschätzungen der SchülerInnen.
- Die Einbindung der **Eltern** in die Portfolioarbeit, insbesondere die Chancen, die in einer umfassenden und deutlich sichtbaren Lern- und Leistungsdarstellung ihrer Kinder liegen.
- Die Sicht der **SchülerInnen** auf die Erstellung von Portfolioprodukten bzw. die Darstellung von Lernprozessen durch Portfolios, insbesondere die Chancen, die in einer guten Feedbackkultur für eine realistische Selbsteinschätzung und sich daraus ergebende Lernvereinbarungen liegen wie auch die Chancen einer Reflexion für individuelle Profilierungsprozesse.

Soweit die Beschreibung der Ausgangssituation für die Forschungsarbeit zum Thema Portfolio an der Laborschule und die Bedeutung der drei Personengruppen. (vgl. dazu Biermann 2010<sup>2</sup>).

### 3. Fragestellungen des Forschungsprojektes

Die Hauptziele und -fragestellungen im FEP 2009-2011 waren (und sind):

#### 3.1 Portfolio in der didaktischen Perspektive

- Wie kann die Arbeit mit Portfolio sinnvoll in die Unterrichtsarbeit, z.B. die Reflexions- und Präsentationskultur integriert werden?

---

<sup>2</sup> Siehe ebenso CD.

- Welche Möglichkeiten der Präsentation, Dokumentation und Sammlung erweisen sich als angemessen und sinnvoll?
- Wie sieht die Arbeit mit Portfolios in den verschiedenen Erfahrungsbereichen, Kursen aus?
- Wie lassen sich insbesondere "mediale" Portfolios, z.B. im WuG-Unterricht gestalten und sammeln?

### **3.2 Portfolio in der Selbstwahrnehmung der Schüler/innen und der Außen-Wahrnehmung der Eltern**

- Welcher Zusammenhang besteht zwischen der Leistungsdarstellung und der Reflexion über die eigene Leistung? (insbesondere für SchülerInnen mit besonderem Förderbedarf)
- Welche Rolle nehmen Portfolios im Rahmen der Selbstreflexion als Ausgangsbasis für individuelle Lernplanungen ein?
- Wie lassen sich Portfolios zur Selbsteinschätzung und insbesondere zur Profilbildung einsetzen?
- Wie nehmen Eltern die Portfolioarbeiten ihrer Kinder wahr? Unterscheiden sich diese Lern- und Leistungspräsentationen von den anderen „Arbeiten“?

### **3.3 Portfolio im Blick der Kompetenzorientierung** (Diese Fragestellung wird im Fortsetzungs-FEP behandelt)

- Was bedeutet Kompetenzorientierung im Zusammenhang von Portfolioarbeit?
- Widersprechen sich verbindliche Kompetenzen und eine Ausrichtung an individuellen Lernprozessen?
- Gibt es Erfahrungen mit einem kompetenzorientierten Unterricht und der Portfolioarbeit?

### **3.4 Portfolio in der Schulentwicklungsperspektive**

(Die Darstellung des gesamten SE-Prozesses wird im Abschlussbericht 2012 fortgesetzt)

- Wie können Schulentwicklungsprozesse zum Thema Portfolio gestaltet und evaluiert werden?
- Welche schulischen Handlungsebenen müssen einbezogen und welche strukturellen Entscheidungen müssen getroffen werden?
- Welche Erfahrungen werden mit der Implementation von Portfolios gemacht?

## **4. Arbeitsschritte und methodisches Vorgehen**

Entsprechend unserer Forschungsfragen und der allgemeinen Aufgaben von Laborschulforschungsprojekten wollten wir alle LaborschulkollegInnen in ihrer Arbeit mit Portfolios unterstützen. Dabei erschien uns die Präsentation von praktischen Beispielen, die so aufbereitet sind, dass sie als gute Anregung für in das allgemeine Unterrichtsgeschehen eingebettete Portfolioarbeit dienen können, wichtig. Diese Beispiele sollten verschiedenen Kriterien genügen: Sie sollten Bestandteil des verpflichtenden Curriculums sein, sie sollten außerdem erprobt sein, übersichtlich – mit Schülerbeispielen – dargestellt werden und die gesamte didaktisch-methodische Perspektive der entsprechenden Unterrichtseinheit deutlich machen:

### **4.1 Didaktisch-methodische Perspektive**

Ein Portfolio stellt die individuellen Bemühungen, Fortschritte und Leistungen von SchülerInnen in unterschiedlichen Bereichen dar. Die SchülerInnen werden zudem angeregt, ihre Arbeiten zu reflektieren und das möglichst im Dialog mit einer Fremdrelexion durch MitschülerInnen und einer entsprechenden Rückmeldung durch die Lehrkraft. Das erfordert didaktische Konzepte, die den Lerner in den Mittelpunkt stellen, diesen aktivieren und zur Selbstständigkeit sowie Eigenverantwortung herausfordern und damit sein Selbstvertrauen stärken.

Das bedeutet, dass der Unterricht stärkenorientiert, auf individuelle Interessen ausgerichtet organisiert sein sollte und den SchülerInnen deshalb selbstständiges und selbstverantwortliches Lernen ermöglicht und abverlangt wird.

Dieser Anspruch leitete uns bei der Durchführung und Aufbereitung der Praxisbausteine für die KollegInnen. Sie sollten dementsprechend zeigen:

- wie die Portfolioarbeit in einigen Erfahrungsbereichen gestaltet ist;
- wie die Portfolioarbeit sinnvoll in die Unterrichtsarbeit (z.B. die Reflexions- und Planungsarbeit, Präsentationskultur) integriert werden kann;
- wie die Selbstständigkeit und Selbstverantwortung der SchülerInnen gestärkt werden kann;
- welche Möglichkeiten der Dokumentation und Präsentation sich als angemessen und sinnvoll erweisen.

Wir planten, erprobten und dokumentierten sowohl Themen- bzw.



Rechercheportfolios wie auch Prozessportfolios in den Erfahrungsbereichen:

- Deutsch/Soziale Studien: Mittelalter, Reise in den Schnee, Berufsbroschüre, Kita-Praktikum
- Mathematik: Umgang mit Daten, Flächenberechnung (siehe Veröffentlichungen unter 5.3)
- Naturwissenschaft: Haustiere
- Wahrnehmen und Gestalten/LK Textildesign: Gewebe, Selbstständige Arbeiten

## **4.2 SchülerInnen- und Elternwahrnehmung**

Uns war sehr wichtig, sowohl die SchülerInnen- als auch die Elternperspektive zu erfassen. Es erschienen uns dabei Interviews mit einigen SchülerInnen als auch eine Elternbefragung am sinnvollsten.

### **4.2.1 Zur Methode und Auswertung der SchülerInnen-Interviews 2010**

Für die ersten Schülerinterviews im Sommer 2010 wurde bewusst eine Verbindung zum jährlich stattfindenden Produktmarkt der Jahrgänge 7 und 10 hergestellt. So wurden die ersten beiden Interviews auch am Tage des Produktmarktes geführt. Das Thema *Produktmarkt* konnte so zugleich als Aufhänger fungieren, um mit den SchülerInnen ins Gespräch zu kommen. Für die Interviews wurden zuvor sechs Schüler und Schülerinnen der Jahrgangsstufengruppe 10 ausgewählt, die auf fünf Jahre Portfolioarbeit zurückblicken konnten. In Absprache mit ihrem Betreuungslehrer, der die Portfolioarbeit maßgeblich initiiert und durchgeführt hatte, wurde darauf geachtet, dass ein ausgeglichenes Verhältnis von Jungen und Mädchen hergestellt wurde und sowohl leistungsstärkere wie auch leistungsschwächere Schüler sowie erst später an die Laborschule gewechselte SchülerInnen zu Wort kamen. Methodisch wurde dabei so vorgegangen, dass alle Interviews – um die Vergleichbarkeit gewährleisten zu können – von Steffi Ehemann durchgeführt wurden und dass immer noch ein weiteres FEP-Mitglied anwesend war. Während die Interviewerin sich größtenteils an den zuvor erarbeiteten Leitfaden

(siehe Manuskript 1<sup>3</sup>) hielt, konnte die zweite Person eher im Hintergrund bleiben, von dort aus genau beobachten und an interessanten Stellen nachhaken. Der Interviewleitfaden umfasste Fragen zur Auswahl ihrer Produkte für den Produktmarkt, zu ihren Lernerlebnissen und Lernfortschritten bei der Portfolioarbeit, zur Reflexion und Hilfestellung sowohl bei der Profilbildung als auch für die Schul-/Berufslaufbahn. Zur Auswertung wurde aber keine vergleichende Durchschau der Interviews nach diesem Leitfaden durchgeführt, sondern es sollten vielmehr die Vorteile und Chancen der Portfolioarbeit kritisch anhand der Interviews hinterfragt werden.

#### **4.2.2 Zur Methode und Auswertung der SchülerInnen-Interviews 2011**

Auch bei der zweiten Durchführung von Interviews zum Thema *Portfolioarbeit* mit Schülerinnen der Laborschule Bielefeld wurde wiederum auf eine terminliche und inhaltliche Anknüpfung an den Produktmarkt geachtet. Der erste Interviewleitfaden wurde – in etwas verkürzter Form – beibehalten ebenso wie die Methode. Doch war dieses Mal der Schwerpunkt bei der Auswahl der Befragten anders gelagert: Es ging darum, die Erfahrungen von SchülerInnen mit besonderem Förderbedarf mit der Portfolioarbeit festzuhalten (Näheres dazu siehe SchülerInnenportraits Manuskript 2). Wie werden die eigenen Produkte im direkten Vergleich Produkte empfunden? Wie wird generell mit Vergleichssituationen umgegangen? Und wie gelingt es, sich für diese Situationen und Arbeitsformen zu motivieren? Dies waren die Leitfragen, die im Zentrum des Interesses standen.

#### **4.2.3 Zur Methode und Auswertung der Elternfragebögen**

Um auch die Meinung der Eltern zu den Erfahrungen ihrer Kindern mit der Portfolioarbeit an der Laborschule einzuholen, wurden im Rahmen eines Elternabends der 7 Malve Fragebögen (siehe Manuskript 3) zu diesem Thema ausgeteilt und auch wieder eingesammelt. Diese Gruppe wurde ausgewählt, weil die SchülerInnen bereits etliche Portfolioarbeiten erarbeitet hatten und die Eltern in die Präsentation von Anbeginn regelmäßig einbezogen wurden. Der Fragebogen umfasste 6 Fragen, unter anderem zur Einschätzung des Arbeitsumfanges und zur Bewertung der Rückmeldung. Die Eltern konnten sich schriftlich frei zu allen Punkten

---

<sup>3</sup> Siehe beigegefügte CD.

äußern. Auf diese Weise kamen 18 sorgfältig ausgefüllte Bögen zusammen.

Bei der Auswertung wurde dann wie folgt vorgegangen: Die Bögen wurden Frage für Frage durchgegangen. Dabei wurde versucht, unter den vielfältigen Äußerungen Gruppen zu bilden und die Mehrfachnennungen darunter zu subsumieren. So ergaben sich – je nach Ausdifferenziertheit der Antworten – 6 bis 9 Unterkategorien. Natürlich wurden auch Einfachnennungen – etwa dass man sein Kind bei der Text- und Bildbearbeitung am PC unterstützt hat oder dass man die Form der Rückmeldung als zu lang empfand – aufgeführt, um keinen Aspekt außer Acht zu lassen. Hinter jeden Aspekt wurde die Häufigkeit der Nennung notiert, so dass sich am Ende ein anschauliches Bild über den in der Elternschaft herrschenden „Grundtenor“ in Sachen Portfolio ergab.

Von besonderem Interesse ist auf Vorträgen und in Workshops stets die Darstellung eines Schulentwicklungsprozesses für eine Implementation eines neuen Themas. Der Bestandsaufnahme im Forschungsantrag folgte also während der laufenden Arbeit eine Dokumentation des Schulentwicklungsprozesses.

### **4.3 Dokumentation der SE-Prozessbegleitung**

Den bereits Anfang der 2000er-Jahre begonnen Schulentwicklungsprozess haben wir einerseits im Bereich der *Unterrichtsentwicklung* mit der Erstellung und Präsentation von „Best-Practice“ vorangetrieben (vgl. 4.1.). Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der *Personalentwicklung* – im Sinne einer regelmäßigen Information und Diskussion mit den KollegInnen<sup>4</sup>:

- Ende 2009 wurde mit Erhebungen in allen *Erfahrungsbereichskonferenzen* begonnen. Themen waren einerseits die positiven wie praktischen Erfahrungen der KollegInnen, andererseits Zweifel und Kritik an der Portfolioarbeit und Wünsche an die Forschungsgruppe. Diese Erhebungen haben wir dokumentiert und dem Kollegium Anfang 2010 in einer *Stufensitzung III/IV* zurückgemeldet.
- Mitte 2010 haben alle Forschungsmitglieder den *Produktmarkt* der 7. und 10. Jahrgänge besucht und haben stichpunktartig die präsentierten Produkte bzw.

---

<sup>4</sup> Die Darstellung des gesamten SE-Prozesses wird in geeigneter Form (vgl. Biermann 2010) in der späteren Veröffentlichung erfolgen.

Portfolios gesichtet, um einen Überblick über den Stand der Arbeit mit Portfolios – zunächst zweier Jahrgängen – zu erhalten. Die Eindrücke wurden gemeinsam mit dem FEP „Profil“ den KollegInnen in einer *Stufenkonferenz* zurückgemeldet.

- Anfang des Schuljahres 2010 wurden erstmals *Jahrgangsteams* gebeten, den nachfolgenden Teams von ihren Erfahrungen zu berichten. Portfolioarbeiten waren dabei eines der Themen, die angesprochen wurden.
- Für einige *Erfahrungsbereiche* lagen Anfang des Schuljahres 2010 Bausteine mit Beispielen bzw. andere Dokumentationsformen wie Aufsätze, Beispielarbeiten von SchülerInnen vor. In diesen Erfahrungsbereichen wurden diese erprobten Unterrichtsbeispiele gezeigt und diskutiert.
- Thema einer weiteren *Stufensitzung III/IV* im März 2011 war eine Neukonzeption eines Jahresarbeitsprotokollbogens, den wir für den Einsatz bei SchülerInnen empfohlen haben, die einer besonderen Begleitung bedürfen (siehe Anhang 1).
- Ein weiterer *Produktmarkt* im Juni 2011 wurde von uns besucht, gesichtet, allerdings nur FEP-intern diskutiert, weil es von Seiten des zuständigen FEP „Profils“ keine öffentliche Auswertung gab.
- Zu Beginn des Schuljahres 2011/2012 wurden aufgrund unseres Hinweises auf der inzwischen als positiv gewerteten „*Jahrgangsübergabe*“ Portfolioarbeiten des zurückliegenden Jahres gezeigt.
- Auf der *SchiLf 2011* stellte die Forschungsgruppe anhand von einigen zusammenfassenden Thesen ihre bisherigen Arbeitsergebnisse kurz vor (siehe Anhang 2).

## **5. Ergebnisse**

### **5.1. Die Bausteinordner<sup>5</sup>**

#### **5.1.1 Soziale Studien/Deutsch**

Die dokumentierten Unterrichtsbeispiele erhielten jeweils eine didaktisch-methodische Einordnung zur Orientierung für das Vorgehen.

Die Behandlung der Themen beinhaltete:

- die Erarbeitung von Grundwissen (Einführung)
- die Erarbeitung eines Wahlthemas (Vertiefung)
- die Präsentation der Themen
- die Reflexion der individuellen Arbeit durch den/die SchülerIn, eines Mitschülers / einer Mitschülerin und zumeist eine zusammenfassende Rückmeldung der Lehrkraft

Es war uns dabei wichtig, dass die „Schülerinnen und Schüler einen eigenen, selbst und gemeinsam bestimmten Arbeits- und Lernprozess [zu] gestalten, bei dem nach und nach etwas entsteht, das anderen gezeigt werden soll [...], um so der Individualisierung der Lernarbeit viel Raum zu geben“ (Winter u.a. 2008, 25).

### **Schritte, Kompetenzen**

#### **Themenfindung:**

- recherchieren, Informationen sammeln, Übersicht erstellen, sich für ein Thema entscheiden, Endprodukt überlegen

#### **Planung:**

- Materialien auswerten, Systematik (Gliederung) erstellen

#### **Inhaltliche Arbeit:**

- Sinn entnehmendes Lesen und Verstehen
- Erstellen einer Vorschrift
- Überarbeitung der eigenen Texte (Reinschrift)
- Zusammenstellung des Gesamtportfolios und Gestaltung (Grundwissen und Wahlthema)

#### **Beratung:**

- begleitende Beratung zum laufenden Arbeitsprozess

#### **Präsentation:**

- Erarbeitung einer Plakatierung (nach gemeinsam erstellten Kriterien) als Visualisierung des Vortrags
- Vorbereitung und Präsentation des Vortrags

#### **Reflexion:**

- Reflexion der eigenen Arbeit und der Arbeit eines/einer Mitschülerin

Um in einem hohen Maße selbständig und auch selbstbestimmt lernen zu können, wurden gemeinsam mit den SchülerInnen eine Schritte für das Vorgehen von der Portfolioarbeit entwickelt (siehe Manuskript 4), damit sie sich konkret orientieren konnten. Gemeinsam wurden auch die Kriterien für das inhaltliche Vorgehen und die Präsentation (Plakatierung /Vortrag) des individuellen Wahlthemas erarbeitet.

Nachdem zunächst mit den Schülerinnen und Schülern Grundwissen über das jeweils spezifische Thema erarbeitet wurde, recherchierten die SchülerInnen ein

---

<sup>5</sup> In welcher Form die Bausteine in einer späteren Veröffentlichung dargestellt werden ist noch nicht entschieden.

spezifisches Wahlthema, was sie anschließend sehr selbständig erarbeiten.

Dazu informieren sie sich in der Bibliothek oder im Internet über interessante Themen, tauschten sich aus, gaben sich gegenseitig Hilfestellung und erhielten begleitende, systematische Unterstützung durch die Lehrkraft bis das jeweilige, individuelle Thema fest stand.

Anschließend trugen sie vielfältige Literatur zum selbst gewählten Thema zusammen, das sie sorgfältig auswerteten, um anschließend mit der individuellen Textproduktion beginnen zu können.

In dieser Phase war wieder ein intensiver Austausch zwischen Lehrkraft und SchülerInnen über konkrete Fragestellung, Umfang, Inhalt, Struktur und sprachliche Ausrichtung notwendig, um zum einen die individuelle Anspruchsebene in den Blick zu nehmen und außerdem gemeinsam zu überlegen, welcher Umfang für die individuelle Leistungsvoraussetzung der einzelnen SchülerInnen machbar und angemessen sei.

Im laufenden Arbeitsprozess war es auch notwendig, in Beratungsgesprächen den Zwischenstand der Arbeit protokollarisch zu dokumentieren, um Ziele zu konkretisieren, Schwierigkeiten und Probleme zu thematisieren und das Endprodukt in den Blick zu nehmen (siehe Manuskript 5).

Viel Wert legen die SchülerInnen zumeist auf die anschauliche Gestaltung ihres Produkts. Hierzu wird vorher gemeinsam überlegt und diskutiert, welche Form das Endprodukt haben könnte und Ziele für die Gestaltung abgesprochen.

Zentral sind die abschließenden Reflexionen der Endprodukte. So reflektieren alle Schülerinnen und Schüler zunächst ihr eigenes Endprodukt. Anschließend findet eine Reflexion durch eine/einen MitschülerIn statt. Alle SchülerInnen analysieren so ein weiteres Produkt und geben eine nachvollziehbare Einschätzung der zu bewertenden Arbeit ab. Die Lehrkräfte nimmt anschließend eine abschließende, zusammenfassende Einschätzung/Bewertung/Reflexion vor, die zudem für die Beurteilungen zum Schuljahresende zentral sind.

Wichtig war bei jedem Unterrichtsvorhaben die mündliche Präsentation der vielfältigen, individuellen Themen. Hierauf bereiteten sich die SchülerInnen sehr sorgfältig vor und entwickelten entsprechende Kriterien, an denen sie sich orientieren konnten (siehe Manuskript 6). Für die Präsentation wurden zumeist Plakate, manchmal auch Folien genutzt, deren Gestaltung gemeinsam entwickelte Kriterien zugrunde lagen.

Den Wünschen des Kollegiums entsprechend, wurde in die Best-practice-Beispiele des Bereiches Soziale Studien/Deutsch das gesamte Unterrichtsmaterial mit eingebunden und den Lehrenden zur Verfügung gestellt. Somit können alle künftigen Jahrgang-7-Teams auf vollständiges Unterrichtsmaterial zu den jeweiligen Themen zurückgreifen, was ihnen zu Beginn eines jeden Schuljahres zur Verfügung gestellt wird.

### **5.1.2 Naturwissenschaft**

Die Behandlung eines Themas (hier Erarbeitung eines Haustierratgebers) beinhaltet aus didaktisch-methodischer Sicht die Erarbeitung eines Grundwissens zum Thema (hier Nutztiere und der Wandel vom Nutz- zum Haustier), die vertiefende Arbeit an einem von den SchülerInnen selbst bestimmten Wahlthema und der daran anschließende Präsentation mit Rückmeldung. Die Erarbeitung, Planung und Präsentationsvorbereitung eines Ratgebers wird durch Gespräche zwischen den Lernenden und dem Lehrenden begleitet, so dass eine individuelle Lernberatung stattfinden kann.

Die individuelle Arbeit zur vertiefenden Erarbeitung des Fachwissens innerhalb eines bestimmten Fachgebiets erfolgt hierbei kriterienorientiert. Neben einer Absprache über die Kriterien auf inhaltlicher Ebene werden im Verlauf des Vorhabens mit den SchülerInnen Kriterien für einen guten Vortrag vereinbart. Diese sind den SchülerInnen in den meisten Fällen aus der Arbeit in anderen Erfahrungsbereichen präsent und müssen nicht gänzlich neu erarbeitet werden.

Die Erarbeitung der Grundlagen findet mit Hilfe von entsprechenden Methoden (Lesemethode, Texterschließung, Mindmap, Auswertung von Filmen, Internetrecherche,...) statt. Für die Erarbeitung des individuellen Wahlthemas und der Erstellung einer Präsentation (in diesem Fall: Ein Haustierratgeber) werden spezielle Arbeitstechniken und Methoden angewendet (Interview, Bibliotheksrecherche, Besuch einer Haustierpraxis, Beobachtung von Haustieren mit Beobachtungsprotokollen, Materialien auswerten, Texte schreiben, überarbeiten in Reinschrift bringen, Texte bebildern, Ratgeber gestalten, Präsentation vorbereiten,...).

Die Präsentation der Ergebnisse kann im Gruppenverbund, auf Eltern-Kind Nachmittagen oder im Jahrgang stattfinden.

## **Der Ordner „Tiere in unserer Obhut“ - Erstellung eines Haustierratgebers**

Im Jahrgang 7 haben die SchülerInnen gemeinsam mit ihrem Lehrer Guido Penke<sup>6</sup> in einem Unterrichtsvorhaben zum Thema „Tiere in unserer Obhut“ gearbeitet. Dieses Unterrichtsprojekt ist im Rahmenthemenkonzept für den Jahrgang innerhalb des Kernbereichs „Die lebendige Welt und der Einfluss des Menschen“ einzuordnen. Zunächst haben alle SchülerInnen gemeinsam im Unterricht Kenntnisse über Nutztiere erworben. Sie haben sich mit Themen wie Zucht, Wildformen, Nutzung am Beispiel von Rindern und die Nutzung am Beispiel eines Hundes beschäftigt. Dies geschieht in der Regel mediengestützt und mit Hilfe von altersangemessenen Informationstexten, die Sinn erfassend gelesen und bearbeitet werden.

Erweitert wird das Grundwissen über Nutztiere mit der Veränderung der Nutztierhaltung hin zum Haustier. Wie Hunde zu Haustieren wurden und mit welcher Verantwortung die Hundehaltung verbunden ist, ist ein erweiterter Baustein dieses Vorhabens. Über die Erziehung und Pflege von Hunden und Papageien gelangt man zur Auseinandersetzung darüber, ob und wie Haustiere artgerecht gehalten werden können. Eine Gruppendiskussion über die Verantwortung innerhalb der Tierhaltung schließt die Erarbeitung des Grundlagenwissens ab.

Anschließend erarbeiten die SchülerInnen einen Haustierratgeber anhand eines frei wählbaren Tieres. Hierbei sammeln sie zunächst Ideen für die individuelle Arbeit am Haustierratgeber und suchen sich ein Haustier für die Bearbeitung aus. Anschließend arbeiten sie am Ratgeber mit Hilfe der erarbeiteten kriterienorientierten Arbeitsanleitung und erstellen – nach einer ausführlichen Recherche – Vorfassungen der Texte, die zur Korrektur vorgelegt werden (Umfang 3 – 5 Seiten). Die Strukturierung der Ratgeber wird im Unterricht erarbeitet und besprochen. Informationsquellen für die thematische Arbeit sind Bücher, eigene Erfahrungen mit dem Haustier, Interviews mit Spezialisten (Zoohändler, Tierfutterhersteller, Tierärzte, Züchter, Personal in Tierheimen) und die Internetrecherche.

Begleitend findet eine Kriterienentwicklung für die Präsentation innerhalb der Gruppe statt.

Die individuell erstellten Ratgeber werden Eltern und SchülerInnen im Rahmen eines Eltern-Kind Nachmittages in Form von kleinen Vorträgen präsentiert.

Der Dialog über das Vorgehen, Lernvereinbarungen und Arbeitsvorgehen finden in individuellen Beratungen durch die Lehrkraft statt. Eine Eigenreflexion mittels



Portfolio-Rückmeldebogen gibt Anlass, über das Gelernte und den Prozess nachzudenken und das Produkt zu bewerten. Mit Hilfe von standardisierten Reflexionsbögen findet eine Fremdrelexion durch MitschülerInnen statt. Die Gesamtrelexion und schriftliche Rückmeldung durch den Lehrer (als Zusammenfassung mit Einschätzung/ Rückmeldung durch den Lehrer für den Lernbericht) schließt das Vorhaben ab.

### 5.1.3 Wahrnehmen und Gestalten

Im Erfahrungsbereich Wahrnehmen und Gestalten gibt es neben dem zweistündigen Pflichtunterricht in den Jahrgängen 6 – 10 im Wahlpflichtbereich folgende Kurse:

- Wahlgrundkurse (WGK) für die Jahrgänge 5 – 7: Musik, Kunst, offene Textilwerkstatt (2-std.)
- Wahlkurse (WK) für die Jahrgänge 8 – 10: 2 Kurse Modegestaltung (2-std.)
- Leistungskurse (LK) für die Jahrgänge 8 – 10: Kunst, Musik, Textildesign (3-std.)

Inhaltlich steht die individuelle Ermutigung und Förderung der kreativen Fähigkeiten der jeweiligen Schülerinnen und Schüler im Vordergrund. Dies hat zur Folge, dass in diesem Bereich die Erstellung von Portfolios nicht nach einheitlichen, vorgegebenen Mustern erfolgen kann, sondern sich nach den jeweiligen Themen an den Arbeitsformen und Prozessen orientiert und daraus entwickeln kann. Der Prozess der kreativen Bearbeitung verschiedener Themen wird sehr unterschiedlich dokumentiert. Dies kann schriftlich erfolgen als Arbeitstagebuch, als Protokoll oder es kann medial in Form von Fotos oder Filmen dokumentiert werden. Es folgt stets eine dem Produkt angemessene Präsentation sowie die Reflexion der eigenen Arbeit und die abschließende Begutachtung durch die Lehrerin bzw. durch einen / eine andere/n SchülerIn.

Diese Vorgehensweise wird hier an zwei Beispielen aus dem Leistungskurs Textildesign verdeutlicht.

#### **LK Textil: Thema – Gewebe**

Im ersten Halbjahr wird neben der Einführung in unterschiedliche Techniken des Textilen Gestaltens, dem Nähen, Knüpfen, Filzen.... zu verschiedenen Themen

<sup>6</sup> Aufgezeichnet von Britta Cerulla.

gearbeitet, z.B. Gegensätze, Blumen, Gewebe, Löcher, Erinnerungen. Die SchülerInnen sammeln zu den jeweiligen Themen bekannte und verwandte Wörter, Beispiele, Sprichwörter, fertigen Skizzen an. Für die künstlerische Bearbeitung der Themen werden Material, Farbe, Größe des Produkts vorgegeben. Vor Beginn der Arbeit am Projekt müssen die Schülerinnen einen individuellen Arbeits- und Zeitplan erstellen, der am Ende der Stunden von der jeweiligen SchülerIn überprüft und reflektiert wird.

Fragen wie

- Habe ich die Zeit zum Arbeiten genutzt?
- Konnte ich meine Vorstellungen umsetzen?
- Gab es unerwartete Schwierigkeiten und wie kann ich sie beheben?

werden gesammelt, beantwortet und erleichtern die Weiterarbeit.

Verlauf des Unterrichts:

Die SchülerInnen setzen sich mit dem Begriff Gewebe auseinander:

Was bedeutet das Wort? Was sind Gewebe? Wo finde ich Gewebe?

Diese schriftliche Sammlung, teilweise durch Skizzen dargestellt, ist die Grundlage für gemeinsame Gespräche und für die Ideenfindung.

Die unterschiedlichsten Materialien – Wolle, Bänder, Stoffe, Papiere, Holzfasern, Folien usw. – werden vorgegeben. Die SchülerInnen wählen nach eigenen Vorlieben, Fähigkeiten, Voraussetzungen ihr Material, bearbeiten und verarbeiten dies zu ihrer individuellen Interpretation zum Thema *Gewebe*. Hier einige Beispiele:

- ein Holzrahmen mit verspannten Fäden
- verknüpfte und gehäkelte Stoffstreifen, die hintereinander aufgehängt ein abstraktes Objekt ergeben
- ein Kleiderobjekt, gewebt aus gehärteten (Kleister) und mit Draht umwickelten Fäden

Die schriftliche Dokumentation der einzelnen Arbeitsschritte sowie deren Reflexion bringen auch zufällig entstandene Ergebnisse ins Bewusstsein und führen so zu einer Bewertung.

Wichtige Voraussetzung für das Gelingen sind kritische Offenheit gegenüber der eigenen Arbeit, das Erstaunen über ein gelungenes Experiment, das Verändern einer Idee oder eines Plans:

- wo habe ich mich vertan, was hat nicht geklappt, was habe ich mir anders vorgestellt, welche Technik bzw. welches Material hat mir gefehlt?
- Was hat mir besonders viel Spaß gemacht oder gefällt mir besonders gut?

Die Präsentation der eigenen Arbeit mit einem kurzen Vortrag lässt die anderen SchülerInnen an dem eigenen Arbeitsprozess teilhaben und stellt das Ergebnis zur Diskussion.

Die Begutachtung durch eine andere SchülerIn bezieht den gesamten individuellen Arbeitsverlauf, die Experimentierfreude oder die Schwierigkeiten mit ein und führt gleichzeitig zum Verständnis und zur Wertschätzung der anderen Arbeiten.

### **LK Textil: Selbstständige Arbeit**

Nachdem im ersten Halbjahr mit den SchülerInnen verschiedene Techniken und Grundlagen der künstlerischen Gestaltung erarbeitet und erprobt worden sind, haben sie im zweiten Halbjahr die Möglichkeit, eigene Ideen, Themen, Projekte auszuprobieren und zu verwirklichen.

Die auf diese Art erarbeiteten wichtigen Grundlagen ermöglichen eine zunehmend selbständige künstlerische und individuelle Umsetzung eigener Ideen im zweiten Halbjahr.

Die gemeinsamen Arbeitsformen und Vorgehensweisen sind:

- die schriftliche Ideensammlung,
- die Anfertigung von Skizzen
- die Erstellung eines Arbeits- und Zeitplans
- das Schreiben eines Arbeitstagebuchs
- die Dokumentation durch Fotos, die den kreativen Prozess erkennbar machen.

Die Planung bzw. Ideenfindung ist ein individueller Prozess und erfordert viel Selbständigkeit.

- Was wollte ich schon immer mal machen?
- Was traue ich mir zu?
- Ist das, was ich mir vorgenommen habe, mit meinen Möglichkeiten zu realisieren?

Um Unsicherheiten abzubauen, sind Fragen nach Materialien und Techniken zu beantworten. Dazu sind in dieser Phase intensive Beratungsgespräche zwischen Lehrerin und SchülerIn notwendig und Hilfestellungen, Tipps – wo finde oder bekomme ich...? – werden ausgetauscht.

Sind die Planungen konkret, kann mit der Erstellung eines Zeit- und Arbeitsplans begonnen werden. Da die Dauer des Projekts von der Lehrerin vorgegeben worden ist, wird ein Arbeits- und Zeitplan wichtig. Eine kurze Beschreibung der einzelnen Arbeitsschritte am Ende jeder Unterrichtsstunde macht die eigene Arbeitsweise bewusst, zeigt schnell Probleme, wirft Fragen auf und trägt zu einer Dokumentation bei, die auch durch Foto- oder Filmmaterial ergänzt werden kann. Die Präsentation der Ergebnisse wird von jeder SchülerIn individuell vorbereitet. Sie sollte das entstandene Produkt entsprechend in Szene setzen und vorstellen. Dies sollte von jeder SchülerIn gut vorbereitet werden. Der Zeitpunkt ist für alle bindend.

Die anschließende Reflexion verdeutlicht noch einmal den Entstehungsprozess. Sie ist so verschiedenartig und bunt wie das Produkt (Beispiele können auf der Beiratssitzung eingesehen werden).

## **5.2 Die Sicht ausgewählter SchülerInnen und Eltern –**

### **Auswertung der Interviews und der Elternbefragung**

Es folgt die Zusammenfassung der Interviews anhand der Systematik, die sich aus den Fragestellungen der Forschungsgruppe entwickelt hat. Die komplette Auswertung der Interviews befindet sich im Manuskript (siehe Punkt 7) und ist Bestandteil der Masterarbeit von Steffi Ehemann.

## **5.2.1 Interviews 2010**

### ***(Selbst-)Wertschätzung***

Die Wertschätzung der eigenen Arbeit einerseits und die Anerkennung durch andere andererseits werden in den Interviews von den SchülerInnen ausnahmslos positiv empfunden. Der persönliche Wert wird von den Interviewten als „Schatz“ bezeichnet, wobei völlig irrelevant ist, ob alle Einlagen durchgängig hoher Qualität entsprechen. Das positive Gefühl lässt sich bei leistungsstärkeren als auch bei den leistungsschwächeren SchülerInnen feststellen.

### ***Verwendung des Portfolios***

Das Interview verdeutlicht, dass die Präsentation sowohl auf der persönlichen Ebene als auch für die weitere schulische und berufliche Zukunft eine wichtige Rolle spielt und als Hilfe erkannt und geschätzt wird. Der Einblick in die SchülerInnenleistung fernab von Noten wird als ein wichtiger Aspekt erkannt.

### ***Persönlicher Bezug und Motivation***

Wahlfreiheit ist ein wichtiger Motivator innerhalb der Portfolioarbeit, so zeigt es sich in der Auswertung. Die Individualisierung während des Prozesses wird durch Freude an der Arbeit noch begünstigt, da die Themenwahl von persönlicher Relevanz ist. Im Spannungsbereich zwischen von außen vorgegebenen Bedingungen, z.B. dem Abgabetermin und einer frei wählbaren Bearbeitung bemerken die Interviewten dennoch das bedeutende Potential der Portfolios: die Möglichkeit zur Individualisierung.

### ***Individualisierung und Eigenverantwortung***

Die Form der Individualisierung wird von den meisten als Hilfe zur Findung persönlicher Stärken und Schwächen und Ausprägung eines individuellen Profils beschrieben. Das Portfolio dient den interviewten SchülerInnen als plastische Abbildung des eigenen Leistungshorizonts und als Stütze, da es sonst oft schwer fällt, sich selbst einzuschätzen. Indem die SchülerInnen selbstbestimmt tätig sind, lernen sie auch, sich für ihr Lernen selbst verantwortlich zu fühlen. Im Interview stellt sich gleichfalls heraus, dass die Eigenverantwortung nicht nur intrinsisch ist. Aber auch dies führt zu einer praktischen Lernerfahrung, in dem man sich Gedanken über mögliche Konsequenzen macht.

### ***Lernprozess und Lernerfolg***

Aussagen der SchülerInnen verdeutlichen, wie kompetenzorientiert die Arbeit an Portfolios ist. Sie unterstützt die Aneignung wichtiger überfachlicher Kompetenzen, wie Strukturieren eigener Arbeiten, den Umgang mit Quellen etc. Dies wird ausnahmslos von den SchülerInnen anerkannt. Es wird im Arbeitsverlauf einerseits etwas thematisch Neues gelernt, andererseits aber auch etwas über den Arbeitsprozess. Es zeigt sich in den Interviews, dass anhand der Portfolioarbeit wirklich jeder die Chance hat, sich entsprechend der Möglichkeiten weiterzuentwickeln. Es bleibt anzumerken, dass die SchülerInnen bei Präsentationen Wert darauf legen, Produkte zu zeigen, in denen keine Zwischenkorrekturen oder Entwurfsfassungen zu finden sind. An dieser Stelle wollten die von uns befragten SchülerInnen keinen umfassenderen Einblick in ihre Lernentwicklung geben. Da die SchülerInnen und die betreuenden LehrerInnen aber Einblicke in die Arbeitsprozesse haben, die auf unterrichtlicher Ebene Konsequenzen mit sich bringen, darf dieser Aspekt als gegeben hingenommen werden.

### ***Dialog***

Wie erwartet stellt sich heraus, dass der Dialog über das Lernen über Portfolios unterstützt und als hilfreich empfunden wird. Auf Schülerseite wirkt sich motivierend aus, dass es Tipps zur Verbesserung oder inhaltlichen Gestaltung der Arbeit gibt, da sie konkrete Hinweise für das Weiterarbeiten erhalten. Dies gibt Orientierungshilfe und überlässt die Lernenden nicht nur ihrer – oft noch überschätzten - Selbstständigkeit.

### ***Portfoliobewertung - Leistungsbewertung***

Es kann herausgestellt werden, dass mit Hilfe des oben beschriebenen Dialogs, sowie Bewertungen und Selbsteinschätzungen eine hohe Akzeptanz auf Seiten der SchülerInnen geschaffen wird. Bewertungen scheinen nachvollziehbar und in ihrer Kritik berechtigt auszufallen. Einigkeit zwischen Lehrenden und Lernenden wird anhand der Deckungsgleichheit von Eigen- und Fremdbewertung formuliert. Neben der dialogischen Zweisamkeit zwischen LehrerInnen und SchülerInnen scheint den Interviewten aber auch wichtig zu sein, dass ihre MitschülerInnen an der Bewertung beteiligt sind. Dies liefert scheinbar noch andere Anreize, z.B. aus der Sicht des Vergleichs, zur Eigeneinschätzung.

## **Reflexion**

Die SchülerInnen erwerben im Laufe ihres persönlichen Lernweges innerhalb der Arbeit mit Portfolios ihre reflexive Haltung. Der Grad der Reflexivität ist bei leistungsstärkeren und leistungsschwächeren SchülerInnen gleichermaßen ausgebildet, wobei letztere die Dimensionen häufig an formalen oder praktischen Bezügen herunterbrechen; nichtsdestotrotz haben auch sie für ihren Weg ihre persönlichen Rückschlüsse gezogen. Innerhalb der Interviews wurde betont, wie hilfreich die Portfolioarbeit und das Nachdenken über die eigenen Stärken im Hinblick auf die Profilbildung sind.

## **Kritik an der Portfolioarbeit**

Im Interview wird in Bezug auf die bisherige, nicht verankerte Portfolioarbeit in der Laborschule Kritik geäußert, das heißt die Abhängigkeit von der Entscheidung einzelner LehrerInnen im Umgang mit der Portfolioarbeit. Die Kontinuität der Portfolioordnerpflege, der Vorgabe zur Art der Einlagen sowie der Bestimmung des Sammlungsortes, überhaupt die Entscheidung mit oder ohne Portfolios im Unterricht zu arbeiten weisen – nach Aussagen der SchülerInnen – große Differenzen auf. Der systematische und kontinuierliche Umgang mit den Portfolios wird von SchülerInnen geschätzt.

## **5.2.2 Interviews 2011**

Bei der zweiten Interviewrunde ging es – wie schon erwähnt – vor allen Dingen darum, die Erfahrungen von SchülerInnen mit Förderbedarf mit der Portfolioarbeit festzuhalten. Stellvertretend für diese spezielle Gruppe wurden zwei Jungen und ein Mädchen interviewt, die an der Laborschule zu den sogenannten PortraitschülerInnen zählen. Die befragten Jugendlichen wiesen dementsprechend einen sonderpädagogischen Förderbedarf im Bereich Lernen und/oder emotional-soziale Entwicklung auf (zu weiteren Informationen siehe die Schülerportraits im Manuskript (Punkt 2)).

Als Vermutung wurde im Vorfeld der Befragung folgende These formuliert: SchülerInnen, die im Rahmen der freien Portfolioarbeit zu vergleichsweise „schwächere“ Ergebnissen gelangen, scheuen den Vergleich mit anderen und empfinden Vergleichssituationen – etwa die Präsentation der Ergebnisse auf einem Produktmarkt – als negativ. Da ihnen die Portfolioarbeit nicht in gleichem Maße zum

sicht- und vorzeigbaren Lernerfolg gereicht wie leistungsstärkeren Schülern, schätzen sie diese im Allgemeinen geringer ein und arbeiten sowie präsentieren mit weniger Freude.

Die Ergebnisse der Interviews sind überraschend und im Sinne der Portfolioarbeit sehr überzeugend.

### ***(Selbst-)Wertschätzung***

Auch bei diesen befragten Schülern und Schülerinnen stehen die positiven Empfindungen absolut im Vordergrund. Es geht wieder darum, einen Lernerfolg zu dokumentieren, mit Stolz Ergebnisse vorzuzeigen und etwas zu bewahren. Die Portraitschüler blicken dabei durchaus selbstkritisch und mit „gemischten Gefühlen“ auf ihre Produkte und stellen sie weder beschämt als Blamage noch euphorisch als Triumph dar. Sie verweisen vielmehr auf die persönlich vollzogenen Entwicklungsschritte und den den Produkten innewohnenden Ansporn zu Verbesserung. Als ein wesentliches Kriterium zur Beurteilung der eigenen Arbeit kristallisiert sich vor allen Dingen die äußere Gestaltung der Arbeiten heraus.

### ***Persönlicher Bezug und Motivation***

Die Aussagen der Interviews von 2010 bestätigend stellen auch die „besonderen“ Schüler und Schülerinnen einen engen Zusammenhang zwischen persönlichem Bezug, Motivation und Wert des Portfolioproduktes her. Steht das Produkt in enger Verbindung zu einem positiv geprägten (Lern-)Erlebnis, wie es beispielsweise ein gelungenes Praktikum darstellt, fällt die Bewertung des Portfolios entsprechend gut aus. Umgekehrt beurteilen die Schüler und Schülerinnen negativ besetzte Arbeiten als weniger wichtig und von Motivationslosigkeit geprägt.

### ***Präsentation und Bewertung***

Für die Leitfrage, die sich mit der Präsentation und dem Vergleich von Portfolioprodukten beschäftigte, lassen sich folgende zusammenfassende Ergebnisse festhalten: Die befragten SchülerInnen erleben die Möglichkeit, ihre Produkte auf einem „Markt“ zu präsentieren, als positiv. Das dort entgegengebrachte Interesse an ihrer Arbeit und die vermittelte Wertschätzung wird eindeutig als Bestärkung aufgenommen. Die Möglichkeit die Arbeiten der Mitschüler und Mitschülerinnen vergleichend zu betrachten, wird von den Befragten nicht als



frustrierend oder demotivieren erlebt. Die PortraitschülerInnen beschreiben die Produkte der anderen als interessant, anregend und qualitativ sehr unterschiedlich. Sie werden für die „Einordnung der eigenen Leistungen“ aber als unwichtig eingestuft und sie verweisen - bei dieser schon fast suggestiv formulierten Frage - auf die Bedeutung der eigenen Arbeit und persönlicher Lernfortschritte.

Zusammenfassend betrachtet bleibt also festzuhalten, dass sich die „besonderen“ SchülerInnen in Bezug auf die Portfolioarbeit nicht von ihren MitschülerInnen unterscheiden. Sie gelangen insgesamt zu einer bemerkenswerten Reflexionstiefe und sehen die gleichen Vorteile sowie auch Nachteile in der Arbeit mit Portfolios. Die These, dass es leistungsschwächeren SchülerInnen schwerer fällt, sich und ihre Portfolioprodukte in einer Vergleichssituation zu präsentieren, konnte also widerlegt werden. Auch eine Verringerung an Freude bei der Portfolioarbeit und damit die Geringschätzung des Portfolios im Ganzen konnte nicht belegt werden: Ganz im Gegenteil - alle drei interviewten SchülerInnen bekräftigen, die Portfolioarbeit als Form des eigenverantwortlichen Lernens an der Laborschule beizubehalten.

### **5.2.3 Elternbefragung**

Zu der **Frage 1**, wieviel die Eltern von der Portfolioarbeit ihrer Kinder in der Schule mitbekommen hätten bzw. was sie konkret an ausgearbeiteten bzw. im Entstehen begriffenen Portfolios gesehen hätten, antworteten einige Eltern, dass sie alle Portfolios gesehen hätten, dass sie Teile wie Bilder, Texte gesehen hätten bzw. das gezeigt bekommen hätten, was ihre Kinder am liebsten bearbeitet hätte.

Die **2. Frage** nach der häuslichen Arbeit an Portfolios wurde mehrheitlich bejaht: Zuhause sei im Internet und in Büchern recherchiert worden, es seien Abschriften am PC oder per Hand gemacht worden etc. Nur wenige haben keine Arbeit zu Hause erlebt.

Unterstützung – darauf zielte die **Frage 3** ab – hatten viele Eltern ihren Kinder mit unterschiedlichen Hilfeleistungen angedeihen lassen: Korrekturlesen, gemeinsame Internet- und Buchrecherche, Text- und Bildbearbeitung etc. Zwei Bögen wiesen die Antwort: „Keine Einmischung erwünscht“ aus.

Der Vergleich zwischen Portfolioarbeit und anderer Arbeit (z.B. in Heften, auf Blättern) **in Frage 4** fiel eindeutig zugunsten der Portfolioarbeit aus: Die Eltern erführen mehr, weil diese Arbeiten mehr gezeigt würden.

Darauf, ob ihre Kinder – so wie beabsichtigt – über die Portfolioarbeit auch an Selbstständigkeit und Reflexionsfähigkeit gewinnen würden (**Frage 5**), antworteten die Eltern, dass sie erlebten, dass ihre Kinder mit den zunehmenden Anforderungen wachsen würden, dass sie sehr selbstständig arbeiten würden, dass sie darüber u.a. lernten, sich mehr zu organisieren. Sie äußerten aber auch, dass es eine anspruchsvolle Herausforderung sei, die die Kinder mitunter überfordere und auch Fertigstellungsdruck erzeuge.

Bei einer Portfolioarbeit – Mittelalter – wurden die Eltern direkt gebeten, einen Kommentar zum Portfolioprodukt und der Eigenbewertung bzw. den Fremdbewertungen zu schreiben. Diese Form sollten die Eltern in **Frage 6** noch einmal bewerten. Sie haben sie überwiegend als „gute Form der Einbeziehung“ empfunden, sie als Ausgangsbasis für Gespräche mit ihren Kindern genutzt. Andererseits äußerten einzelne Eltern, dass es für sie schwer gewesen sei, Kritik zu äußern.

Zusammenfassend kann für die Auswertung des Elternfragebogens festgehalten werden: Wenn die Eltern in die regelmäßige Portfolioarbeit ihrer Kinder einbezogen werden, dann profitieren sie davon: Sie werden informiert, sie werden unterstützend einbezogen, sie nehmen die Wertschätzung und Motivation, die ihre Kinder bestimmten Portfolioarbeiten entgegenbringen, deutlich wahr, sie empfinden sie als eine gute Ausgangsbasis für Gespräche.

### **5.3 Veröffentlichungen (siehe Anhang 3)**

Biermann, C./Heidemann, A. (2008a): „Ich finde, dass ich ungerecht behandelt wurde!“ Selbst- und Fremdbeurteilung als Chance bei der Leistungsbewertung. In: Individuell lernen – kooperativ arbeiten. Friedrich-Jahresheft. Velber, 112-116.

Biermann, C./Heidemann, A. (2008b): Meine Traumwohnung. Portfolios im Mathematikunterricht einer 6. Klasse. In: Schwarz, J./Volkwein, K./Winter, F. (Hrsg.) (2008): Portfolio im Unterricht. 13 Unterrichtseinheiten mit Portfolio. Velber, 76-89.

Herausgeberschaft (C. Biermann/K. Volkwein) des Tagungsbandes Portfolio-Perspektiven – Schule und Unterricht mit Portfolios gestalten. Beltz-Verlag. Weinheim und Basel 2010.

Biermann, C.: Wie kommt Neues in die (Labor-)Schule? Das Beispiel „Portfolio“. In Biermann/Volkwein (2010), Seite 194 bis 206.

Biermann, C.: „Was ich von dir wissen will“ – Ein Mathematikportfolio zum Thema Daten erheben, darstellen und auswerten. In: Lernchancen 2011.

## **5.4 Fortbildungen, Vorträge, Netzwerkarbeit, Beratung**

Durchführung einer SchILf der Peter-August-Böckstiegel-Gesamtschule in Werther (Projektgruppe und A.-W. Heidemann)

Workshop zum Thema „Portfolioarbeit im Mathematikunterricht“ auf der Fachtagung Mathematik „Übergang von der Primarstufe in die Sek. I“ am 8.7.2010 (C. Biermann u. A.-W. Heidemann) – die PPP ist für die KollegInnen der Laborschule ins Internet gestellt worden

Vortrag „Schulentwicklung am Beispiel Portfolio an der Laborschule“ im Seminar: Steuerung der Schulentwicklung im SS 2010 (Marlene Schütte)

Beratung der Arbeitsgruppe der Bielefelder School of Education (BiSEd) zu: Portfolioarbeit in der Praxisphase der Lehrerbildung im SS 2010 (Marlene Schütte)

Vortrag „Schulentwicklung am Beispiel Portfolio an der Laborschule“ im Seminar: Individuelle Förderung als Aufgabe von Schulentwicklung im SS 2010 (Marlene Schütte)

Vortrag „Schulentwicklung am Beispiel Portfolio an der Laborschule“ im Seminar: Diagnose und Förderung im WS 2011/12 (Marlene Schütte)

Teilnahme an der Internationalen Netzwerktagung „Portfolios in der Schullaufbahn“ im November 2011 in Basel (Marlene Schütte)

Workshop auf dem EDUCamp „Neue Lernkulturen“ der Bertelsmann-Stiftung/des Oberstufenkollegs und der Universität Bielefeld im November 2011 mit dem Thema „Selbstständiges Lernen gestalten mit Portfolios“ (Christine Biermann/Marlene Schütte) (PPP – siehe Anhang 4)

Vorstellung des Lehrer-Forscher-Konzeptes (Susanne Thurn) und einzelner Forschungsprojekte, u.a. Portfolio (Christine Biermann) auf der CARN – Tagung in Wien im November 2011 (Plakat – siehe Anhang 5)

## **6. Ausblick**

### **6.1 Fortsetzung des FEP in 2011/2012**

Die Schwerpunkte der Fortsetzung des FEPs Portfolio werden folgendermaßen liegen:

- Ein Teil der o.g. **Desiderate** (insbesondere die Verknüpfung mit dem Blick auf eine Kompetenzorientierung, die sich auf eine individuelle Ausgangsdiagnose, anschließende Lernzielorientierung und abschließende Leistungsbewertung bezieht) soll in der Fortsetzungsphase bearbeitet werden, da im Februar 2011 die für diesen Schwerpunkt kompetente Projektmitarbeiterin wieder in die Schule zurückgekehrt ist.
- Weitere **Implementationen** zur „Absicherung“ der bisherigen Arbeit im Kollegium sollen vorgenommen werden, besonders in Bezug auf die bereits institutionalisierten Produktmärkte und damit verbundenen Reflexionsmöglichkeiten für die SchülerInnen wie auch die regelmäßige Portfolioarbeit in allen Jahrgängen und Erfahrungsbereichen, also horizontal wie vertikal.

Diese **Institutionalisierungen** sollen sorgsam vorbereitet werden, um nicht „Papierbeschlüsse“ zu produzieren. Insbesondere im Rahmen des Jahresthemas „Unterrichtsentwicklung“ bieten sich weitere Vorstellungen der Portfolioarbeit und Diskussionen mit dem Kollegium an. Ob es zu einem Beschluss zur abgesicherten Portfolioarbeit in der Sekundarstufe I kommen wird, bleibt abzuwarten. In diesem Zusammenhang könnte es auch notwendig werden, ein – insbesondere vom Erfahrungsbereich Deutsch/Sowi eingefordertes, über möglichst viele Stufen und Erfahrungsbereiche vernetztes – Methodencurriculum abzustimmen.

## 6. 2 Angestrebte Produkte – Dokumentation und Transfer

- Dokumentation gelungener Portfolioarbeit auf der Internetseite des Friedrich-Verlages und im Laborschul-Internet-Shop des Klinkhardt-Verlages (geplant)
- Veröffentlichung weiterer Aufsätze in bekannten Publikationsorganen
- Weitere Fortbildungen und Vorträge zur Portfolioarbeit
- Ein Kurztrailer zur Portfolioarbeit an der Laborschule (in Kooperation mit Jochen Kopp und Jens Kupsch vom TCM-Uni-Bielefeld)
- Unterstützung von Regelschulen im Aufbau ihrer Portfolioarbeit (zur Zeit: Projektbegleitung des Versuches „Gemeinsamer Unterricht“ des Bodelschwingh-Gymnasiums Bethel)

### **6.3 Veröffentlichungsplanung**

Im Laufe der vergangenen zwei Jahre haben sich eine Reihe von Best-Practice-Beispielen, von Ergebnissen und Erkenntnissen durch die SchülerInnen- und Elternbefragungen, durch die systematische Dokumentation des SE-Prozesses ergeben, so dass es sinnvoll erscheint, dies in Form einer Veröffentlichung zu präsentieren. Wir stellen uns vor, ein Werkstattheft bzw. einen Band bei Klinkhardt herauszugeben. Einige Manuskriptbestandteile liegen bereits vor – *um die Beratung durch den Beirat wird ausdrücklich gebeten.*

## **7. Literatur**

Winter, F. u.a. (2008): Unterricht mit Portfolio – Überlegungen zur Didaktik der Portfolioarbeit. In: Schwarz, J. / Volkwein, K. / Winter, F. (Hg.): Portfolio im Unterricht – 13 Unterrichtseinheiten mit Portfolio, Seelze-Velber, S. 21-54.